

Eva Gesine Baur

Erwarten Sie Wunder

Kent Naganos Buch über die Wirkungsmacht der Musik

Damit kann kein Autor rechnen: dass aktuelle Ereignisse seinem Buch, lange davor verfasst, Brisanz verleihen. So widerfuhr es aber zuletzt Kent Naganos *Erwarten Sie Wunder!*: Im Februar 2015 fanden zehn Jahre intensiver Diskussion von Experten aus aller Welt um das Wie und Wo eines neuen Konzertsaaes in München ihren Abschluss. Ministerpräsident und Oberbürgermeister präsentierten den »allerbesten Plan«: Es wird gar keiner gebaut. Ohnmächtige Fassungslosigkeit bei allen, die jene Diskussion verfolgt und mitbetrieben hatten, registrierten die Beobachter. Kent Nagano verblüfft diese Entscheidung wohl nicht, denn genau darüber und deswegen schreibt er. Wer der klassischen Musik zu mehr Öffentlichkeit verhelfen will, steht heute auf fast verlorenem Posten. Bestritten wird das kaum. Fragt sich nur: Wer will und wer soll das lesen?

Nagano, der sieben Jahre lang als Generalmusikdirektor der Bayrischen Staatsoper das Publikum bis zu seinem Abschied spaltete (laut Welt »ein Dirigent von gestern«, laut Süddeutscher Zeitung »einer der beliebtesten und geschätztesten Chefdirigenten, die München in den letzten Jahrzehnten erlebt hat«), wurde oft vorgeworfen, er bleibe zu sehr auf Distanz. Zu kühl für Münchner Kommunikationstemperaturen. Kaum einer hat daher vermutet, dass Kent Nagano Einblick in sein Innerstes eröffnet.

»Was ist klassische Musik?«, mit dieser Frage beginnt sein Buch. Seine erste Antwort: »Ein Abenteuer, eines, das wir erleben, wenn wir uns auf sie einlassen.« Ja wie denn sonst?

Wer eine Biografie erwartet, wird enttäuscht. Wer aber nach diesem Start weichgespülte Allgemeinplätze befürchtet, wird

überrascht. Auch wenn Nagano wenig von sich preisgibt, so doch jene Fakten aus seinem Leben, die erklären, warum er seit Jahrzehnten Strapazen, Missverständnisse, auch Misserfolge, extreme Herausforderungen und Angriffe lächelnd übersteht.

Geboren wurde der fragile Feingeist auf einem Bauernhof als Enkel japanischer Einwanderer, die im Fischerdorf Morro Bay an der kalifornischen Westküste Landwirtschaft betrieben. Obwohl die Mutter als Mikrobiologin, der Vater als Mathematiker und Architekt andere Pläne verfolgten, arbeiteten sie in Kents Kindheit noch vor allem in der Landwirtschaft.

Expect the Unexpected heißt Naganos Buchtitel im Englischen. Das Unerwartete geschah Ende der 50er Jahre. In einem alten VW brach ein georgischer Musiker und Musikwissenschaftler namens Wachtang Korisheli in das 2.000-Seelen-Kaff ein. Er veränderte nicht nur das Leben von Kent Nagano. Es veränderte das ganze Dorf. Morro Bay summte, tönte, dröhnte, klang, vibrierte auf einmal in Chören, Orchestern, Quartetten oder Blaskapellen. In jedem Haus übte jemand, ob Klarinette, Cello, Pauke oder Tuba, der Metzgersohn und die Viehzüchterstochter genauso wie das uneheliche Kind einer Erntehelferin.

Keinen lässt es kalt, wenn Nagano beschreibt, wie ein einzelner Mann die gesamte Jugend eines Ortes für die klassische Musik gewann. Ein Mann, der nur 20 Minuten Zeit hatte, um sich durchs Gitter von seinem Vater zu verabschieden, bevor der als Widerstandskämpfer gegen Stalin hingerichtet wurde. Ein Mann, den die Musik durch Katastrophen getragen hatte. Diese Schilderung ist kennzeichnend für das ganze Buch. Nirgendwo geht es Nagano darum zu belehren, immer darum zu be-

geistern. Nicht durch Theorie, sondern durch Erlebtes.

Einfach ist sein Vorhaben nicht. Erklärte er das, was die Musik seiner Götter Bach, Beethoven, Bruckner, Schönberg und Messiaen für ihn anbetungswürdig macht, für Kenner, erreicht er nicht das, vor allem nicht diejenigen, die er erreichen will und widersprüche seiner eigenen Aussage: »Klassische Musik ist nicht exklusiv.« Doch darf und will es sich ein Künstler seines Formats nicht erlauben, Großes auf Trivialniveau herunterzuholen. Sein Buch hat ein konkretes Anliegen: klarzumachen, dass klassische Musik kein Luxus ist. Vielmehr Teil jener Bildung, die für den Erhalt der Menschlichkeit notwendig ist. Genauer gesagt für das, was menschliche, also humane Kultur bedeutet. Naganos Angst, dass »klassische Musik nicht mehr verstanden, also nicht mehr geliebt werden wird«, ist nicht elitär, sie ist elementar. Denn damit, so Nagano, verkümmert, was Schiller als Ausbildung des Empfindungsvermögens bezeichnete. Nur dadurch, sagt Kent Nagano, wird aber ästhetische Erfahrung ermöglicht. »Ohne das bleibt ein Mensch unvollständig und auch unfähig, sich in unserer so komplizierten Welt zurechtzufinden.«

Wer der Klassik fern steht, hält das wohl für maßlos übertrieben. Selbst wer mit ihr vertraut ist, mag an so großen Nutzwert nicht recht glauben. Doch Nagano verdeutlicht Schritt für Schritt, was Kinder und Jugendliche aus der Klassik beziehen können: Struktur, Teamgeist, Lust an der Disziplin, Aufmerksamkeit, ein bewusstes Verhältnis zur Zeit. Und Imaginationsfähigkeit. Denn gerade die wird durch Musik als abstraktes Medium intensiver trainiert als durch alles Anschauliche. Geredet wird von Visionen heute viel, sie zu entwickeln aber ist nur möglich durch eben jene Vorstellungskraft. Über sie zu verfügen ist überlebensnotwendig in jeder Krise. Ebenso wie das, was klassische Musik schon in Morro Bay leistete und heute leisten könnte, ob in Dresden oder Detroit: »Sie stiftete Gemein-

sinn in einer kleinen Gesellschaft, die heterogener gar nicht hätte sein können.«

Naganos Verehrung für Korashwili durchzieht das Buch. Er berichtet, dass es anstrengend war, in eines von Korashwilis drei Orchestern aufgenommen zu werden. Das findet er bis heute gut. Es ist ehrenwert, vor allem aber ehrlich, dass Nagano seine Mitautorin Inge Kloepfer nicht als Ghostwriterin verschweigt. Keineswegs als Musikexpertin bekannt und als Biografin bislang erst durch die Lebensgeschichte der Friede Springer hervorgetreten, hat sie, Wirtschaftsjournalistin bei der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, bereits pädagogischen Pragmatismus bewiesen. Und den Mut, gegen den Strom der Pisa-Denke zu schwimmen. In *Glucken, Drachen, Rabenmütter: Wie junge Menschen erzogen werden wollen*, zusammen mit einem ihrer drei Kinder verfasst, wird deutlich: Fördern heißt auch fordern. Und nützlich für das Leben ist langfristig nicht das, was sich pfeilgerade in jenen Erfolg umsetzen lässt, der sich im Kontostand niederschlägt. Nagano und Kloepfer ermuntern und rufen leidenschaftlich, manchmal erregt, zuweilen sogar wutentbrannt auf, sich von einem Effizienzdenken zu verabschieden. Da wird überall von Nachhaltigkeit gefaselt, doch wo bleibt sie in der Erziehung?

»Ich träume von einer Welt, in der jeder Mensch die Chance hat, Zugang zur klassischen Musik zu finden«, bekennt Nagano. Gut, dass er weder den Träumen noch der Weinerlichkeit verfällt. Sondern, sicher auch dank Inge Kloepfer, Hindernisse aufzeigt und Möglichkeiten, diese zu überwinden.

Die Bibel von Nagano ist dünn: *Empört euch!* heißt die knappe Widerstandsschrift von Stéphane Hessel aus dem Jahr 2010, mit der jener greise Widerstandskämpfer Millionen erreichte. Empört euch auch darüber, dass der Kapitalismus den Idealismus zerstört, rief der über 90-jährige Hessel. »Empört euch«, ruft der 60-jährige Nagano, dass der Kapitalismus mit

der klassischen Musik jenes Kind auffrisst, das er jahrzehntlang gefüttert und gefördert hat. Es wird hier wohl auch die Stimme der Wirtschaftsjournalistin hörbar, die Argumente ökonomischer Natur nur zu gut kennt. Das Kosten-Nutzen-Denken, der Kult der Rendite mistet die klassische Musik als überflüssig aus. Diese Rechnung aber ist falsch. Es lässt sich nicht beziffern, aber ermessen, was klassische Musik wirtschaftlich für die Gemeinschaft bringt, weil gerade der immaterielle Gewinn Menschen leistungsfreudig erhält und befähigt, Krisen durchzustehen, Rückschläge zu verkraften, Zukunftsglauben zu erhalten. Kein Zufall, dass nach dem Zweiten Weltkrieg die Menschen vor Kälte bibbernd klassischer Musik lauschten, in mit Planen notdürftig abgedeckten Ruinen.

»Es gibt Momente in der Musik, Bruchteile von Sekunden einer Aufführung, da meine ich sehen zu können, was hinter den Sternen liegt«, zitiert Nagano den großen und auch postum noch viel zu wenig erkannten Kollegen Günter Wand.

Nagano protestiert, verstärkt durch seine Co-Autorin, lauthals gegen das Bequeme, auch wenn er es nicht so benennt. Cross-over, Klassik-Medleys, Hitparaden-töne in Stadien und Süßstoffgeiger öffnen den Zugang zur Klassik nicht, sie verstellen ihn. Spätestens, wenn Nagano über Arnold Schönberg schreibt, packt er jeden, der noch bewegbar ist. Es ist wie bei *Babettes Fest*, diesem Film, in dem eine Pariser Meisterköchin im Exil Genussfeinde zum Genießen des ihnen absolut Fremden, sogar Widerwärtigen bringt. Umso stärker danach die Offenbarung. Gerade dass Schönbergs Tonsprache ungewohnt ist, viele abschreckt und verstört, macht sie für Nagano aufregend. Jenes Credo Schönbergs, dass Kunst von Müssen kommt und

er deshalb Schmähungen und Niederlagen der schlimmsten Art überlebt hat, meint Nagano, könne sich auf den Zuhörer übertragen. Ein Friseur, aufgewachsen in einfachsten Verhältnissen einer kinderreichen Familie auf dem niederbayerischen Land, heute mit 30 Vorgesetzter von zwei Dutzend Mitarbeitern, entdeckte die Klassik durch Karlheinz Stockhausen. Eine ehemalige Bankettfachfrau im Bayerischen Hof entdeckte die Oper durch Alban Bergs *Wozzek*. Das Leben überzeugt von dem, was klassische Musik vermag.

Glaubwürdig wird das Buch auch dadurch, dass Klassikliebhaber in Interviews zu Wort kommen, von Altbundeskanzler Helmut Schmidt, der Oper für »eine verunglückte Kunstgattung« hält, bis zur Astronautin Julie Payette, die sich im Weltall Mystisches anhört, von Neurowissenschaftler Daniel Levitin bis Kardinal Reinhard Marx, die aus Zweifeln so wenig einen Hehl machen wie Nagano selbst: Er wisse nicht, wie sich die Wirkungsmacht der Musik erklärt, gesteht er. Hauptsache, sie wirkt.

Was aber tun mit diesem Buch? Viele wesentliche Entscheider, die es dringend lesen müssten, werden es nicht zur Kenntnis nehmen. Aber vielleicht jene, die an weniger großen jedoch ebenso wichtigen Schaltehebeln sitzen: Eltern, Lehrer, Pädagogen, Beamte, Veranstalter, Redner, Talkmaster, Kindergärtner, Altenpfleger, Therapeuten.

Ein Allheilmittel ist die Klassik nicht, schon gar nicht gegen Gewinnsucht. Derzeit lernen oder studieren in China angeblich 40 Millionen Menschen Klavier. Um ebenso reich und berühmt zu werden wie Lang Lang. Hoffentlich wird das Buch von Kent Nagano ins Chinesische übersetzt.

Kent Nagano/Inge Kloepfer: Erwarten Sie Wunder! Expect The Unexpected. Berlin Verlag. Berlin 2014, 320 S., 22,90 €.



Eva Gesine Baur

studierte Kunstgeschichte, Literatur- und Musikwissenschaft. Sie veröffentlichte u.a. Biografien über Chopin, Schikaneder und Mozart sowie kulturhistorische Reiseführer. Unter ihrem Pseudonym Lea Singer schreibt sie auch Belletristik. Der neueste Roman *Anatomie der Wolken* ist soeben erschienen.